LOST IN TRANSITION

Künstlerische Annäherungen an ein Leben im Übergang

LOST IN TRANSITION

Künstlerische Annäherungen an ein Leben im Übergang

Öffnungszeiten
16. Oktober - 13. November 2025
DO 18 - 21 Uhr / SA & SO 13 - 17 Uhr

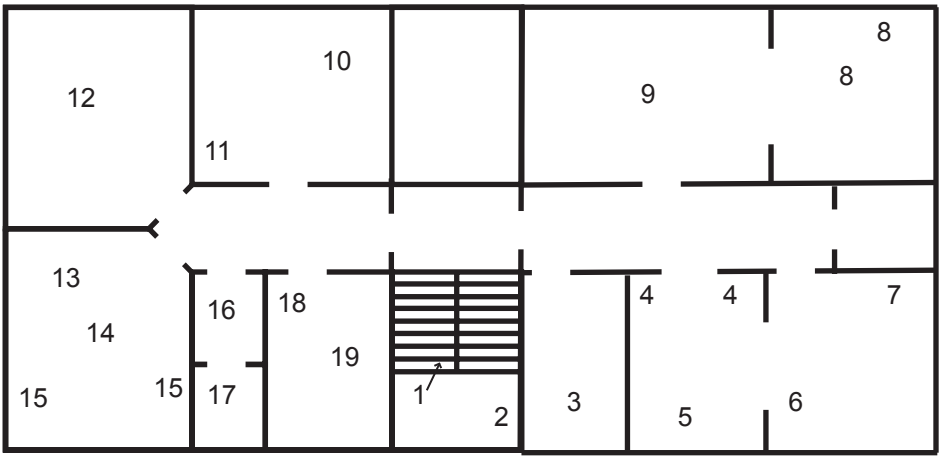
Präsentationen und Gespräche mit beteiligten Künstler:innen
DO 16.10./23.10./30.10./06.11./13.11. – jeweils 18 - 21 Uhr

@lostintransition.uol

„Lost in Transition“ ist ein Ausstellungsprojekt der Lehrgebiete Skulptur und Fotografie der künstlerischen Praxis am Institut für Kunst und visuelle Kultur, der Carl von Ossietzky Universität in Kooperation mit dem Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg.
Die Ausstellung findet im leerstehenden, noch nicht sanierten Museumsgebäude Damm 46 statt. Sie zeigt künstlerische Arbeiten von 33 Studierenden, die sich auf vielfältige Weise mit dem Thema „Transition“ beschäftigt haben.

„Transition“ bedeutet mehr als der Wechsel von einem Zustand in den nächsten: Zwischen Gestern und Morgen, zwischen Vertrautem und Unbekanntem entfaltet sich ein Leben im Übergang. (Un)Sicherheiten lösen sich, Gekanntes verschiebt sich, neue Möglichkeiten und Wege entstehen. Transitionen sind vielfältig, sie begegnen uns in der Natur, in der Gesellschaft und auch persönlich. Sie sind subtil und unverkennbar, flüchtig und tiefgreifend. „Lost in Transition“ beschreibt die Erfahrung des Wandlungsprozesses mitsamt seinen Herausforderungen, Chancen und Widerständen.

Etage 1



1 Lina Antonia Helms

Lost in Transition - Lost in Transcription

Was passiert, wenn Worte unterwegs verloren gehen? Was passiert, wenn sich eine Bedeutung verschiebt? Diese Arbeit setzt sich mit der Veränderung von Inhalt auseinander, die bei einer Übersetzung geschieht. Dabei wird die Veränderung innerhalb eines scheinbar technisch genauen Aktes einer Übersetzung deutlich. Beim Übersetzen von einer Sprache in die nächste und von dieser wiederrum in eine weitere, verändert sich nicht nur die Sprache, sondern auch Schritt für Schritt die Bedeutung. Und so kann es sein, dass unterwegs die Bedeutung auf einmal verloren geht.

2 Zoe-Melisande Schulte

Lost and Found

Im Zentrum der Arbeit *Lost and Found* von Zoe-Melisande Schulte stehen Fundsachen, die durch ihre fotografische Freistellung auf weißem Hintergrund aus dem Alltag herausgelöst werden und in einen neuen Bedeutungsraum verschoben werden. Die so entstehenden Darstellungen machen sichtbar, wie stark die verlorenen Objekte von Wandel geprägt sind. Sie tragen Spuren von Gebrauch und Vergessen, von Verlust und möglicher Wiederaneignung. Sie haben ihren ursprünglichen Ort und Zweck verloren und werden damit selbst zum Bild des Übergangs. In ihrer neuen Inszenierung werden sie zu stillen Zeugnissen von Veränderung, die Fragen nach Herkunft, Funktion und Zukunft offenlassen.

3 Lisa Linnemann

Verknüpfungen

Die Videoarbeit *Verknüpfungen* entfaltet einen biografischen Suchprozess im Übergang zwischen Herkunft, früher Prägung und dem sozialen Umfeld. Aus alten Bootstauen ihres verstorbenen Vaters versucht Lisa Linnemann Knoten zu schlagen – ein tastendes, suchendes Handeln zwischen Erinnerung und Neubeginn. So werden die Knoten zu Sinnbildern eines Identitätsprozesses, in dem Bindungen sich lösen und neu gefasst werden müssen. Zwischen Gelingen und Scheitern entsteht ein Nachspüren der Beziehung, ein Nachdenken über Identität, Herkunft und das Verlorensein im Prozess persönlicher Transformation.

4 Lara Louise von Häfen

Nachklang

Lara Louise von Häfen beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit Tod und Erinnerung. Gemeinsam mit Helen und Antonia, die beide im Alter von 23 Jahren ein Elternteil verloren haben, fragt sie, wie Nähe zu Verstorbenen in Ritualen, Gegenständen und Orten weiterbesteht.
Durch die Verbindung von Fotografien aus Vergangenheit und Gegenwart mit Audioaufnahmen persönlicher Erzählungen, entsteht ein sensibles Porträt des Übergangs zwischen Verlust und Verbundenheit.

5 Leon Branko Čolić

Schau in den Spiegel

Die Videoinstallation *Schau in den Spiegel* lädt (nicht nur wörtlich) dazu ein, sich selbst im Spiegel zu betrachten, in sich selbst hineinzuschauen und sich zu fragen, wer bin ich und was macht mich aus.
Dabei trifft der Künstler auf sein Spiegelbild, seinen verstorbenen und ihm unbekannten Großvater, mit dem er immer wieder verglichen wurde. Sehen sie einander wirklich so gleich, sind sie einander charakterlich sogar ähnlich? Alte Familienfotos werden zur Zeitreise in die persönliche wie familiäre Geschichte und zur Reflexion des Ichs im Anderen. Die Reise führt uns in alte Bilder, nach Oldenburg, Bremen, Jugoslawien, Kroatien und ins Innere des Künstlers. In Gedanken, die ihn vielleicht schon sein ganzes Leben begleiten.
Es ist der Versuch die eigene Maskierung aufzulösen und das wahre Spiegelbild freizulegen.

6 Valentina Xhoxhaj

A qesim nesër krofne?

Die Videoinstallation *A qesim nesër krofne?* (Wollen wir morgen Krofne machen?) zeigt die Künstlerin gemeinsam mit ihrer Oma beim Kochen in Kosovo, der Heimat ihrer Eltern. Trotz eines Stromausfalles erfüllt die Oma den Wunsch der Enkelin Krofne zum Frühstück vorzubereiten. Es werden kaum Worte gewechselt – das gemeinsame Tun, der Rhythmus der Handgriffe und der Akt des Kochensselbst werden zur Sprache. In der wortarmen, aber bedeutungsvollen Interaktion verdichtet sich die Beziehung zwischen Generationen und Kulturen. Die Arbeit thematisiert Zugehörigkeit und Identität im Spannungsfeld zwischen zwei Sprachen und zwei Welten und zeigt, wie Verbindung jenseits von Sprache entstehen kann.

7 Sophie Hase

Ich kann net alles in Gedächnis halle

In der Arbeit *Ich kann net alles in Gedächnis halle* setzt sich Sophie Hase mit ihrer Russlanddeutschen Identität als Nachfahrin von Spätaussiedler:innen auseinander.
Im Zentrum der Installation stehen aus Gips angefertigte Matroschka-Figuren, die gemeinsam mit gesammelten Objekten in einer Alltagskulisse ihrer Familie präsentiert werden.
Der Titel der Arbeit ist ein Zitat ihrer Großmutter Amalia Hase, die 1940 in Turkmenistan geboren wurde. Ihr Dialekt, der stark an den der Wolgadeutschen des 18. Jahrhunderts erinnert, verweist auf die lange Geschichte deutscher Migration und deren sprachlich-kulturelle Spuren.
Sophie Hases Arbeit macht erfahrbar, dass das „Deutschsein“ kein feststehender Begriff ist, sondern ein vielschichtiges Konstrukt, welches von individuellen Biografien, kulturellen Brüchen und transnationalen Einflüssen geprägt wird.

8 Marie Janorschke
Ohne Titel

In einer Reihe analoger Schwarzweißfotografien und einer Skulptur aus getürmtem Brennholz beschäftigt sich Marie Janorschke mit dem vielschichtigen Verhältnis des Menschen zum Werkstoff Holz. Das Holz steht hierbei für die Kraft der Natur, also ein Symbol des Lebens. Zugleich befragt das Brennholz die Abhängigkeit des Menschen von natürlichen Ressourcen und sein zerstörerisches Eingreifen. Die Veränderbarkeit als ein lebendiges und zugleich vergängliches Element seht im Vordergrund.

9 Anna-Lena Moorbeck
Spuren des Ichs

Spuren des Ichs widmet sich der flüchtigen Präsenz von Erinnerungen im Verlauf einer Demenz. Anna-Lena Moorbeck zeigt in ihrer Installation Projektionen vertrauter Orte aus dem Alltag des Großvaters – Feldwege, Birken, der Quittenbaum im Garten. Bilder, die wie Gedanken auf den Gardinen erscheinen und für einen kurzen Moment aufleuchten, bevor sie im Vergessen verblassen. Daneben steht der alte Stuhl, behangen mit seiner Kleidung, als stiller Zeuge eines Menschen hinter der Diagnose.
Die Arbeit thematisiert die Zerbrechlichkeit der Erinnerung und die Vergänglichkeit menschlicher Präsenz. Das Werk eröffnet einen Raum zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Einen Ort, an dem die Spuren des Ichs noch einmal sichtbar werden, bevor sie verschwinden.

10 Alissa Viviane Semmler
Fäden

Kleidung ist Ausdruck von Identität und Zugehörigkeit, Kleidung markiert Übergänge von Lebensphasen, Kleidung kann uns verwandeln. Kleidung ist auch ein Spiegel ihrer Zeit, von Geschlechterzuschreibungen und Rollenbildern.
Alissa Viviane Semmler zeigt Details von historischen Kleidern aus dem Archiv des Instituts für Materielle Kultur. Durch die fragmentierte Darstellung und die Übertragung der Fotografien auf einen Viskosestoff, können wir zwar das Aussehen des ganzen Kleidungsstücks nur erahnen, seine repräsentative Funktion bleibt aber erkennbar.

11 Viola Keilen
Ohne Titel

Über Jahrzehnte gewachsene Bäume werden in nur wenigen Augenblicken gefällt, der Boden erzittert unter fallenden Kronen und Stämmen – die Kettensäge schreit ihren Triumph in die Luft. Dann: Stille.
Viola Keilen übersetzt die Effizienz und Brutalität dieses Moments in ihren Lavendelöldrucken in eine feine, beinahe zerbrechliche Bildsprache, die das Geschehen zugleich kontrastiert. Ihnen gegenüber stehen eine Kettensäge und ein Baumstumpf im Miniaturformat. In Ton festgehalten, wirken sie fast verspielt, als hätte sich die Gewalt der Abholzung in etwas Harmloses verwandelt. Zwischen Ernst und Ironie entsteht so ein Spannungsfeld zwischen Zerstörung und Nachbildung, Machtgeste und Handarbeit, Realität und Modell.

12 Celina Lützkendorf
Bouquet of Decay

Blumen aus konservierten Blütenblättern und toten Insekten werden zum Sinnbild für das Dazwischen, zwischen Leben und Tod, Natur und Artefakt, Schönheit und Unheimlichkeit. Was einst lebendig war, verharrt nun eingefroren, weder lebendig, noch vergangen. Celina Lützkendorf betont in ihrer Arbeit das fragile Gleichgewicht und die symbiotische Verbindung zwischen Pflanzen und Insekten, die hier zur gemeinsamen Spur einer vergänglichen Welt werden.

13 Hannah-Rieke Bolting

Bag of Life
Vier Taschen. Vier Frauen. Vier Lebensphasen.

Eine 15-jährige Schülerin, eine 23-jährige Studentin, eine 52-jährige Mutter und eine 76-jährige Rentnerin. Jede Tasche erzählt durch ihren Inhalt von Identität, Alltag, Werten – und vom Wandel.
Hannah-Rieke Bolting macht in ihrer Arbeit Bag of Life Übergänge zwischen Lebensabschnitten sichtbar und so stehen die Taschen nicht nur für individuelle Biografien, sondern spiegeln auch einen kollektiven Zustand – das „Dazwischen“, in dem vertraute Rollen verblassen und neue noch unsicher sind. Was trage ich mit mir? Was lasse ich zurück? Und wer bin ich im Wandel? Ein stiller Blick auf das Leben – und auf das, was wir mit uns tragen.

14 Signe Spyra

Lebenswege

Die Arbeit *Lebenswege* symbolisiert die Unvorhersehbarkeit des Lebens und das Gefühl der Orientierungslosigkeit als Teil persönlicher Entwicklung. Die Treppen stehen für Lebensentscheidungen. Sie stellen Fragen nach der Verortung im Leben und betonen die Entwicklung des Lebens, das weder vorhersehbar noch vorbestimmt ist.

15 Alina Eichelberg

Speicher

Alina Eichelbergs fotographische Arbeit *Speicher* erkundet die konservierende Eigenschaft eines Dachbodens. Dabei konzentriert sich die Dokumentation auf die Funktion eines Dachbodens als Zeitkapsel, als Speicher nicht nur von Gegenständen, sondern den damit verbundenen Erinnerungen, Lebensabschnitten und Entwicklungen. Ihr Fokus liegt auf der unsystematischen, oft eher zufälligen Anordnung von Familiengeschichte im Raum. Durch ihre Fotografien verleiht sie diesen Arrangements skulpturalen Charakter.

16 Linnea Hartwig
Posts

In der Arbeit *Posts* beschäftigt sich Linnea Hartwig mit beklebten Laternenpfählen als einer Art analoger Sozial-Media-Plattform in Oldenburg. Pfosten von Ampeln und Schildern funktionieren als Stickerfläche ähnlich einer offenen Kommentarspalte und zeugen so von Themen und Diskursen der Stadtgesellschaft. Der Titel Posts bezieht sich gleichermaßen auf den Pfosten (post), den Beitrag (post) und die Tätigkeit des Anklebens (post) und schafft somit eine Verbindung dieser analogen Praktik zur digitalen Kultur.

17 Tabea Ahrens
„Geht das so?“

Tabea Ahrens beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit Momenten des Erwachsenwerdens und den Übergängen zwischen Erinnerung und Gegenwart. Das Badezimmer wird zum Ort gemeinsamer Routinen. Ein Raum, der auf vergangene und zukünftige Abende, Gespräche und Begegnungen verweist. Die Tagebucheinträge, die über die Jahre hinweg entstanden sind, stehen für persönliche Erfahrungen, die unabhängig vom Raum verlaufen und sich doch im Kontext des Älterwerdens mit ihm verbinden.
Die Arbeit zeigt den Prozess des Erwachsenwerdens, auf den man zurückblickt, in dem man sich auskennt, wiederfindet und gleichzeitig doch fremd fühlt.

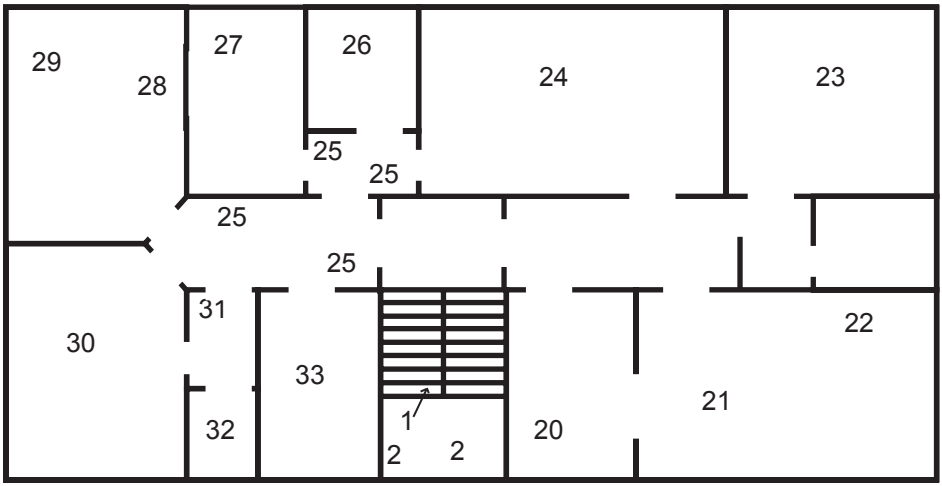
18 Hille Marten
Fuck

Die Fotoserie dokumentiert die fortschreitende Veränderung eines Toilettenraums, den Schüler:innen einer achten Klasse im Laufe einer Woche mit Graffiti, Schriftzügen und Zeichnungen gestalteten. Die Fotografien zeigen Fliesen und Wände als lebendige Oberflächen, auf denen sich Spuren, Gedanken und Emotionen überlagern, ein sichtbares Echo jugendlicher Gefühlswelt und Selbstbehauptung. Zwischen Aneignung und Auflösung entsteht ein Bild des Übergangs in dem sich Unsicherheit, Aufbruch und Identitätssuche materialisieren.

19 Smilla Berkefeld (in Zusammenarbeit mit Nova Lee Elanor Berkefeld, Sabine Berkefeld, Sibylle Berkefeld, Marianne Berkefeld)
Ohne Titel

In dem gemeinschaftlichen Strickprojekt verhandelt Smilla Berkefeld das Thema Tradition und Weitergabe. Dabei steht das miteinander Zeit Verbringen, das voneinander Lernen, das gegenseitige Zeigen, sowie die Verbindung, die dabei entsteht, im Vordergrund. So ist eine 60 Meter lange Strickarbeit entstanden, die installativ den Raum einnimmt und nicht nur beilläufig die vermeintlich häusliche Verortung der Handarbeit thematisiert, sondern auch das kollektive Verknüpfen innerhalb des Familiengefüges.

Etage 2



20 Lara Hübner
Das, was bleibt

Lara Hübner thematisiert in ihrer Arbeit *Das, was bleibt* die alltägliche, menschengemachte Umweltverschmutzung, die sukzessiv die Natur verdrängt. Mit einer Skulptur bestehend aus Abwasserrohren und feinen Blättern, die aus Oldenburger Müll zugeschnitten wurden, erzählt sie auf spielerische Weise über das fortschreitende Problem der Umweltverschmutzung und wie sie alltäglich stattfindet.

21 Lea Blech
Rückkehr

Die Fotoarbeit *Rückkehr* zeigt einige Ergebnisse einer experimentellen Arbeitsweise, in welcher die Natur selbst den künstlerischen Gestaltungsprozess übernimmt. Innerhalb des Experiments fungierte die Künstlerin lediglich als Initiatorin. Sie fertigte Fotografien von Waldstücken an, die sie als Inkjetprints an den Ort ihrer Entstehung zurückbrachte. Dort waren sie für eine Zeit dem Einfluss von Sonne, Regen, Wind, Erde und Mikroorganismen ausgesetzt. Die Arbeit hinterfragt das Verhältnis zwischen Menschen und Umwelt und macht die Unkalkulierbarkeit der Natur zu einem zentralen Bestandteil des künstlerischen Prozesses.

22 Larissa Kattkus
Halbwertszeit

Die Videospiel-Experience *Halbwertszeit* lädt Besucher:innen in eine virtuelle Landschaft ein, die zwischen Postapokalypse und Garten Eden changiert. In dieser digitalen Welt wachsen Bäume in bizarren Formen, gezeichnet von Zerstörung und zugleich der unerschütterlichen regenerativen Kraft der Natur. Die Arbeit verbindet ästhetische Erkundung mit einer Reflexion über die Folgen menschlichen Handelns. Beim Durchstreifen des Spiels entdecken die Besucher:innen Objekte und Pflanzen, die z.B. dem Roten Wald bei Tschernobyl, einem der am stärksten radioaktiv verseuchten Gebiete der Welt, entstammen. Spuren einer Vergangenheit, die zugleich Mahnung und Zukunftsvision sind.

23 Julina Wellbrock
Montag bis Samstag – 7 bis 22 Uhr

Die Installation *Montag bis Samstag – 7 bis 22 Uhr* untersucht den Kiosk als Ort zwischen Bewegung und Stillstand, Öffentlichkeit und Intimität.
In einer Kombination aus Fotografie, räumlicher Inszenierung und Magazin wird der Kiosk als Spiegel urbaner Übergänge sichtbar: als Ort, an dem Waren, Gespräche und Beobachtungen zirkulieren, während um ihn herum die Stadt in Bewegung bleibt.
Montag bis Samstag – 7 bis 22 Uhr lenkt die Aufmerksamkeit auf die stillen, beständigen Momente des Alltags, die oft unbemerkt bleiben.

24 Mariele Dierke
Energie

Die Installation *Energie* zeigt defekte Photovoltaikmodule, die einst Sonnenlicht in Strom umwandelten und nun lediglich als passive Spiegel das künstliche Licht reflektieren. Die Arbeit thematisiert den Kreislauf von Energie und Ressourcen sowie die Frage, was mit Technologie geschieht, wenn ihr Nutzen erlischt. Sie regt dazu an, den Blick auf ihre Rolle als umweltfreundlichere Alternative zu schärfen.

25 Franca Niebuhr
Bitte konsumieren Sie jetzt!

Ausgehend von fotografierten Supermarktregalen werden die Motive vervielfältigt und als wandfüllende Flächen installiert. Die wiederholten Produktreihen erzeugen eine dichte Bildstruktur, in der Unterschiedlichkeit verschwimmt. Was zunächst vertraut erscheint, kippt in eine Übertreibung, die alltägliche Konsumentscheidungen im Überangebot sichtbar macht. Zwischen Verpackungsästhetik, Farbigkeit und Anordnung entsteht ein visuelles Rauschen, das den Blick eher verwirrt als orientiert.

26 Anny Hollmichel
Wo ich einmal war

In ihrer Arbeit *Wo ich einmal war* schafft Anny Hollmichel einen Dialog zwischen Erinnerung und Gegenwart und untersucht die eigene Identität im Wandel. Der Fernseher fungiert als Zugang zur Vergangenheit, während die Kinderzeichnungen diese Erinnerungen mit der gegenwärtigen Umgebung verbinden und Spuren dieser in den Raum legen. Durch das Zusammenführen beider entsteht ein Wechselspiel zwischen früherer Identität und der Frage was davon geblieben ist.

27 Marvin Oppermann
Freedom is not defined by safety

In der Foto- und Videoinstallation *Freedom is not defined by safety* untersucht Marvin Oppermann die zunehmende Durchdringung des öffentlichen Raums durch Überwachungstechnologien. Die Besucher:innen werden in eine Situation versetzt, in der sie selbst zum Objekt der Beobachtung werden, ein Moment, der Fragen nach Kontrolle, Macht und persönlicher Freiheit aufwirft. Begleitet wird die Videoinstallation von einer Fotoserie, in der sich der Künstler realen Überwachungssituationen aussetzt. Die Arbeit reflektiert die Ambivalenz einer Gesellschaft, in der Sicherheit und Freiheit unauflöslich miteinander verknüpft und zugleich gegeneinander ausgespielt werden.

28 Svea Pastor
(ent)wachsen

In der Selbstportraitstudie *(ent)wachsen* erforscht Svea Pastor in sechs zyklisch angelegten Bildsequenzen die eigene Praxis der Selbstbeobachtung. Die Arbeit widmet sich der Suche nach Identität im Übergang zum Erwachsensein. Im Mittelpunkt steht das Gefühl des Dazwischen, jener Schwebezustand, in dem man sich weder als Kind noch als erwachsene Person begreift und dennoch spürt, bereits zur verantwortungstragenden Generation zu gehören.

29 Flora Igelbrink
Liebe zum Detail

Die Postkartenserie *Liebe zum Detail* richtet den Blick auf den Wandel von Form, Materialität und ästhetischem Ausdruck im Stadtraum. Verspielte Ornamente und sorgfältig gearbeitete Details früherer Epochen treffen in einem Postkartenständer auf klare Linien moderner Architekturen, deren Funktionalität und Effizienz im Vordergrund steht. Spiegelt sich in ihnen die Schnelllebigkeit unserer Gesellschaft wider, in der kleine Details oftmals übersehen werden? Die Fotografien entstanden an verschiedenen Orten in Nizza, Paris, Deventa, Osnabrück und Oldenburg.

30 Merle Störmann
Ich?

Was bleibt, wenn das eigene Ich ins Wanken gerät? *Ich?* konfrontiert die Besucher*innen mit existenziellen Fragen, die in neutraler Typografie in den Raum projiziert werden. Die Überlagerungen, Schatten und Verschiebungen erzeugen ein flüchtiges Geflecht aus Worten, welches sich nicht zu einer eindeutigen Aussage verdichten mag. Damit macht die Arbeit den Raum zum Resonanzkörper der Identitätskrise und verortet sie im Spannungsfeld von Klarheit und Auflösung als Projektionsfläche für eigene Zweifel, Erinnerungen und Hoffnung.

31 Selin Yavauzcan
Ohne Titel

Selin Yavuzcan beschäftigt sich mit dem Zustand des Übergangs und der Vergänglichkeit von Formen. Kerzen in unterschiedlichen Farben und Größen verschmelzen miteinander, verlieren ihre Gestalt und gehen in neue, teils unerwartete Formen über. Dabei zeigen sich Brüche, Knicke oder sanft verlaufende Tropfen als Symbole für die Vielfalt von Prozessen. So lädt die Arbeit dazu ein, Übergänge nicht als Verlust, sondern als Teil des Seins zu begreifen.

32 Sarah Kaltofen
Filmriss

Du gehst im Club aufs Klo und starrst an die Wand. Zwischen Awareness, Stickern und Edding-Poesie erscheinen die Bilder gemeinsamer Feiern mit Freunden. Die Arbeit zeigt einen Einblick in das digitale Archiv der Künstlerin und verdeutlicht die Allgegenwärtigkeit von Drogen wie Alkohol und Tabak. In guten wie in schweren Zeiten erscheinen Rauschmittel als unsere Wegbegleiter für Übergänge. Dabei beschäftigt sich die Arbeit mit Fragen nach Notwendigkeit, Verhältnismäßigkeit und Normalisierung von Drogenkonsum.

33 Talea Fehner
Parts Of A Body

Was genau sagen eigentlich einzelne Teile eines Körpers aus? Gesellschaftlich ist der menschliche Körper binären Geschlechtszuschreibungen ausgesetzt. Körper werden immer wieder von außen gelesen und zugeordnet, doch welchen Einfluss haben diese Zuschreibungen auf die Person, die zu diesem Körper gehört? Oftmals folgen Diskriminierungen.
In *Parts Of A Body* wird in fragmentierter Weise, der zusammenhängende, von Außen zu beschreibende Körper, in Frage gestellt.

LOST IN TRANSITION

Künstlerische Annäherungen an ein Leben im Übergang

Tabea Ahrens, Smilla Berkefeld, Lea Blech, Hannah-Rieke Bolting, Leon Branko Colie, Mariele Dierks, Alina Eichelberg, Talea Fehner, Linnea Hartwig, Sophie Hase, Lina Antonia Helms, Anny Hollmichel, Lara Hübner, Flora Igelbrink, Marie Janorschke, Sarah Kaltofen, Larissa Kattkus, Viola Keilen, Lisa Linnemann, Celina Lützkendorf, Hille Marten, Anna-Lena Moorbeck, Franca Niebuhr, Marvin Oppermann, Svea Pastor, Zoe Schulte, Alissa Viviane Semmler, Signe Spyra, Merle Störmann, Lara von Häfen, Julina Wellbrock, Valentina Xhoshai, Selin Yavuzcan

Gestaltung Plakat/Flyer: Hille Marten

Betreuende Dozent*innen: Anna Holzhauer/ Franziska von den Driesch

landesmuseum oldenburg

natur und mensch

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg